Landeshauptstadt
München

Rathaus Umschau

Donnerstag, 18. Oktober 2012
Ausgabe 199
muenchen.de/ru

Inhaltsverzeichnis

Terminhinweise **2**
Bürgerangelegenheiten **2**
Meldungen **3**
› Glückwünsche für Gerd Käfer zum 80. Geburtstag 3
› Neue Künstlerische Leitung der Münchener Biennale – Internationales Festival für neues Musiktheater 2016 4
› Ernst-Hoferichter-Preise an Gerd Holzheimer und Luise Kinseher 6
› Tukan-Preis an Marc Deckert für seinen Roman „Die Kometenjäger“ 8
› AWM senkt Müllgebühren: Mehr Leistung für weniger Geld 10
› Kunstareal München: wie geht es weiter? 11
› Münchner Kontrollpraxis bei Waffen vorbildlich – bei der Hälfte der Waffenkontrollen Mängel vorgefunden 12
› Projektmarke zum Aktionsplan „München wird inklusiv“ 13
› Verkaufsstart für den Münchner Ferienpass 2012/13 15
› Wettbewerb „Jung und Alt – gemeinsam geht es besser!“ 16
› Beginn der Eissaison in den Münchner Eis- und Funsportzentren 17
› Bauzentrum: Vortrag zu Radon in Wohngebäuden 18
› radioKultur in der Monacensia: Lena Christ 18
› Ausstellung mit Aquarellen von Irene Pfeiffer 19
Antworten auf Stadtratsanfragen **20**
› Schutz von Kindern und Jugendlichen drogenkranker Eltern? 20

Anträge und Anfragen aus dem Stadtrat **28**

Herausgeber: Presse- und Informationsamt der Landeshauptstadt München
Verantwortlich für den Inhalt: Stefan Hauf, Druck: Stadtkanzlei, Gemeinsame Anschrift: Rathaus, Marienplatz 8, 80313 München, Telefon 2 33-9 26 00, Telefax 2 33-2 59 53, presseamt@muenchen.de, www.muenchen.de/rathaus

Terminhinweise

Wiederholung
Freitag, 19. Oktober, 15 Uhr, Pasinger Fabrik, August-Exter-Straße 1
Stadträtin Monika Renner (SPD) spricht in Vertretung des Oberbürgermeisters Grußworte zur Eröffnung des „1. Schamrock – Festivals der Dichterinnen 2012". Des Weiteren sprechen die Künstlerin und Veranstalterin Augusta Laar, Christina Eder, Kulturreferat, und Sinem Gökser, Pasinger Fabrik.

Wiederholung
Freitag, 19. Oktober, 18.30 Uhr,
Foyer Barerstraße 21, ehemaliges Leibniz-Rechenzentrum
Stadträtin Monika Renner (SPD) spricht in Vertretung des Oberbürgermeisters Grußworte zur Eröffnung der Installation „Never Ever" von Benjamin Bergmann, einem Projekt der Kunst im öffentlichen Raum. Dr. Elisabeth Schweeger, Intendantin der Kunstfestspiele Herrenhausen, Hannover, hält eine Einführung. Im Anschluss findet ein kleiner Empfang statt.

Montag, 22. Oktober, 19 Uhr, MUG/Einstein, Einsteinstraße 42
Stadträtin Monika Renner (SPD) spricht in Vertretung des Oberbürgermeisters Grußworte zur Verleihung der Stipendien für Bildende Kunst und Musik 2012.

Dienstag, 23. Oktober, 19 Uhr, Saal des Alten Rathauses
Bürgermeister Hep Monatzeder spricht Grußworte anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Jugendfeuerwehr München. Anschließend findet im Foyer ein Stehempfang statt.

Bürgerangelegenheiten

Donnerstag, 25. Oktober, 19 Uhr,
Turnhalle der Helen-Keller-Realschule, Fürkhofstraße 28 (barrierefrei)
Bürgerversammlung für den Stadtbezirk 13 (Bogenhausen). Die Versammlungsleiterin Bürgermeisterin Christine Strobl und die Bezirksausschussvorsitzende Angelika Pilz-Strasser informieren zu Beginn über wichtige Themen und Projekte im Stadtbezirk.

Bürgersprechstunde
Von 18 bis 19 Uhr stehen Vertreterinnen und Vertreter aus folgenden Bereichen interessierten Bürgerinnen und Bürgern Rede und Antwort: Baureferat-Gartenbau und Tiefbau, Bauzentrum, Kreisverwaltungsreferat-Straßenverkehr, Referat für Gesundheit und Umwelt, Energieberatung, Münchner Verkehrsgesellschaft-Öffentlicher Nahverkehr, Polizeiinspektion, Stadt-Information und die Bezirksausschussvorsitzende Angelika Pilz-Strasser.

Donnerstag, 25. Oktober, 18.30 Uhr, Stadtteilzentrum Fürstenried Ost, „Bürgersaal", Züricher Straße 35 (barrierefrei)
Bürgersprechstunde des Bezirksausschusses 19 (Thalkirchen - Obersendling - Forstenried - Fürstenried - Solln) mit dem Vorsitzenden Hans Bauer.

Meldungen

Glückwünsche für Gerd Käfer zum 80. Geburtstag
(18.10.2012) Oberbürgermeister Christian Ude gratuliert Gerd Käfer zum bevorstehenden 80. Geburtstag: „Zielstrebig hast Du in jungen Jahren den Weg in die Selbständigkeit gewagt und Dich auch von beruflichen Rückschlägen nicht entmutigen lassen. Du hattest stets eine klare Vorstellung davon, wie man Gäste kreativ verwöhnt und ein Gespür für das Außergewöhnliche. Dadurch ist es Dir gelungen, ein Feinkost-Imperium aufzubauen und die Firmenmarke Käfer weit über Deutschland hinaus bekannt zu machen.
Über 50 Jahre hast Du im In- und Ausland Gäste, darunter auch viele berühmte Persönlichkeiten, vortrefflich bewirtet. Dabei hast Du durch die Kreation neuer Gerichte in Kombination mit ausgefallenen Dekorationen und perfektem Service Maßstäbe gesetzt. Für Deine perfekten Arrangements hast Du keine Kosten und Mühen gescheut. Deine Heimatstadt München verdankt Dir glanzvolle Feste und Promi-Treffs wie zum Beispiel das P1 oder die Käfer-Schänke auf dem Oktoberfest.
Aus der Führung des Feinkost-Unternehmens hast Du Dich zwar schon vor Jahren zurückgezogen, Deine kreativen Ideen scheinen Dir aber nie auszugehen. Neben verschiedensten Produkten und Publikationen verwöhnst Du immer noch gerne Deine Gäste in exklusiven gastronomischen Lokalen.
Ich wünsche Dir weiterhin viel Freude an den schönen Dingen des Lebens und vor allem viel Gesundheit."

Neue Künstlerische Leitung der Münchener Biennale – Internationales Festival für neues Musiktheater 2016

(18.10.2012) Die beiden Komponisten Daniel Ott und Manos Tsangaris übernehmen gemeinsam die künstlerische Leitung der Münchener Biennale – Internationales Festival für neues Musiktheater 2016. Das hat der Kulturausschuss des Münchener Stadtrats heute einstimmig beschlossen.

„Mit Daniel Ott und Manos Tsangaris berufen wir zwei renommierte Komponisten und erfahrene Spezialisten für den Bereich des neuen Musiktheaters, die in der Fachwelt hoch angesehen sind. Sie verfügen über große breitgefächerte Netzwerke und sind auf die Verwirklichung ungewöhnlicher Musiktheaterformate spezialisiert. Es ist zudem ein Glücksfall, dass sie seit 15 Jahren in zahlreichen unterschiedlichen Projekten zusammengearbeitet und dabei die notwendige Praxis bei der gemeinsamen Entwicklung von Konzepten, ihren Absprachen und Umsetzung von Vorhaben entwikkelt haben. Sie können gerade in ihrer Teamkonstellation das Anforderungsprofil für dieses Festival in besonderem Maße abdecken. Mit ihnen wird die Münchener Biennale einen Weg gehen, der Bewährtes und Neues auf anregende und zukunftsweisende Art verbindet", so Dr. Hans-Georg Küppers, Kulturreferent der Landeshauptstadt München.

Der Schweizer Komponist Daniel Ott, Professor für Komposition und experimentelles Musiktheater an der Universität der Künste in Berlin, ist Spezialist für interdisziplinäre, raum- und landschaftsbezogene Arbeiten. Seine Projekte zeichnen sich dadurch aus, dass sie mit großer Präzision spezifisch für bestimmte Orte konzipiert werden und die Besonderheiten der jeweiligen Lokalität miteinbeziehen. Sie wenden sich grundsätzlich an ein breites interessiertes Publikum. Er hat darüber hinaus enorme Erfahrung mit großformatigen Projekten. So komponierte er beispielsweise die Musik für den Schweizer Pavillon von Peter Zumthor auf der Expo 2000 Hannover (Aufführung mit insgesamt 360 Musikern während 153 Tagen, zwölf Stunden täglich). Zu den zahlreichen Orten, an denen er große musiktheatrale Performances realisiert hat, gehören unter anderem der Basler Hafen, Autobahnraststätten in der Nähe von Berlin sowie das Ufer der Ruhr. Unter anderem komponierte er 2009 für die Staatsoper Stuttgart die Zeitoper „Paulinenbrücke". Durch seine Professorentätigkeit, aber auch als Leiter der KlangKunstBühne Berlin und als Mitglied des Leitungsteams des Festivals „Neue Musik Rümlingen" verfügt er über langjährige Erfahrung bei der Konzipierung und Realisierung von spartenübergreifenden experimentell und interdisziplinär angelegten Musiktheaterprojekten.

Manos Tsangaris, Professor für Komposition an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber in Dresden, zählt zu den international bekannten

deutschen Komponisten. Von den Donaueschinger Musiktagen über das Ultima Festival in Oslo bis hin zum Warschauer Herbst reicht die Bandbreite der Festivals, auf denen er vertreten ist. Dabei umfasst sein Schaffen nicht nur kompositorische Werke und Musiktheater, sondern auch installative und bildnerische Werke sowie Prosa und Gedichte. Seine Vielseitigkeit äußert sich unter anderem darin, dass er nicht nur über viele Jahre hinweg künstlerischer Berater der Intendanz am Kölner Schauspielhaus war, sondern dass seine installativen und bildnerischen Arbeiten regelmäßig von Galerien im In- und Ausland gezeigt werden. Durch sein umfangreiches Wissen und seine Erfahrung in den verschiedenen Sparten der zeitgenössischen Künste gilt er international als höchst gefragter Dozent für transdisziplinäres Komponieren. Er lehrt unter anderem seit 2004 bei den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt und ist aktuell Artist in Residence der Zürcher Hochschule der Künste. Er ist sowohl ordentliches Mitglied der Akademie der Künste, Berlin als auch der Sächsischen Akademie der Künste. Sein Spezialgebiet ist die Entwicklung von außergewöhnlichen Musiktheaterformaten.
„Wir freuen uns sehr, dass uns seitens des Stadtrats und des Kulturreferats das Vertrauen entgegengebracht wird, die Münchener Biennale 2016 zu leiten und zu gestalten. Sie ist ein internationaler Leuchtturm des Neuen Musiktheaters und in ihrer Bedeutung kaum hoch genug einzuschätzen. Wir möchten die Tradition der großen Ereignisse und Aufführungen fortsetzen, beabsichtigen aber auch, neue, alternative Formate einzuführen. Heute öffnet sich das Spektrum dessen, was mit Musiktheater bezeichnet wird, auf noch nie dagewesene Weise: Experiment, künstlerische Forschung, Installation, Environment, Perfomance usw. ermöglichen neue Ansätze der ästhetischen Entwicklung und der Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Realitäten. Zwar wird die tradierte Produktionsform (Libretto, Komposition, Regie und Ausstattung) langfristig auch weiterhin Bestand haben, aber es ist notwendig und an der Zeit, Alternativen zuzulassen! In diesem Zusammenhang beabsichtigen wir auch, das reichhaltige Potential der in München ansässigen Kunstschaffenden, Ensembles, freien Gruppierungen und der einschlägigen Institutionen mit einzubinden. Internationale Ausrichtung, Weiterentwicklung des Werkstatt-Gedankens und lokale Verwurzelung könnten einen innovativen und vieldimensionalen Raum öffnen, der insbesondere Nachwuchskräften weiterhin ermöglicht, das Musiktheater der Zukunft zu erfinden", so Daniel Ott und Manos Tsangaris.
Die Münchener Biennale – Internationales Festival für Neues Musiktheater ist weltweit einzigartig und gilt als eine der renommiertesten Veranstaltungen im Bereich der zeitgenössischen Musik. Seit 1988 wurden mehr

als 87 Musiktheaterwerke in Auftrag gegeben und uraufgeführt. Das Festival wurde von Hans Werner Henze gegründet und bis 1996 geleitet; seitdem ist Peter Ruzicka künstlerischer Leiter der Münchener Biennale. Auch 2012 erhielten Biennale-Produktionen sechs Nominierungen für die beste Uraufführung des Jahres der Zeitschrift Opernwelt.
„Ich sehe in der Berufung des neuen künstlerischen Leitungsteams Daniel Ott/Manos Tsangaris für die Münchener Biennale ab 2016 eine gute Richtungsentscheidung. Denn beide Leiter stehen ein für einen fortschrittlichen Musiktheaterbegriff, der sich gegen aufkommende Tendenzen der Restauration zu behaupten weiß. Die Münchener Biennale soll auch künftig Auftragswerke vergeben, die den Stand der aktuellen Produktion spiegeln und auch dem künstlerischen Experiment der jungen Komponistengeneration ausreichenden Raum geben. Denn gerade in Grenzüberschreitungen hat das Musiktheater immer wieder seine besondere Stellung unter den darstellenden Künsten zu markieren gewusst. Ich bin sicher, dass die ‚Doppelspitze' Ott/Tsangaris ab 2016 einen in dieser Sicht erfolgreichen Weg beschreiten wird", kommentiert Peter Ruzicka die Entscheidung.
Pressekontakt: Kulturreferat der Landeshauptstadt München, Pressestelle, Jennifer Becker, Telefon 2 33-2 60 05 oder presse.kulturreferat@muenchen.de

Ernst-Hoferichter-Preise an Gerd Holzheimer und Luise Kinseher
(18.10.2012) Der Stiftungsbeirat der Ernst-Hoferichter-Stiftung beschloss, die Hoferichter-Preise 2013 in Höhe von je 5.000 Euro an den Autor Gerd Holzheimer und die Kabarettistin Luise Kinseher zu vergeben. Die Preisverleihung findet am 15. Januar 2013 im Rahmen einer geschlossenen Festveranstaltung im Literaturhaus statt.
Die Ernst-Hoferichter-Preise wurden von Franzi Hoferichter, der Witwe des Münchner Schriftstellers, gestiftet. Mit ihnen werden seit 1975 jedes Jahr freischaffende Münchner Künstlerinnen und Künstler aus dem Bereich Literatur und Kabarett ausgezeichnet, die – wie Ernst Hoferichter – Originalität mit Weltoffenheit und Humor verbinden.
Dem Stiftungsbeirat, der als Jury fungiert, gehören Oberbürgermeister Christian Ude, Kulturreferent Dr. Hans-Georg Küppers (Vorsitz), der Leiter der Münchner Stadtbibliothek, Dr. Werner Schneider, sowie Wolfgang Görl, Dr. Brigitta Rambeck und Michael Skasa an.
Mit dem Ernst-Hoferichter-Preis wurden bisher über 80 Persönlichkeiten ausgezeichnet, darunter Herbert Achternbusch, Ernst Augustin, Doris Dörrie, Axel Hacke, Jörg Hube, Bruno Jonas, Ellis Kaut, Erwin Pelzig, Maria Peschek, Ponkie, Gerhard Polt, Herbert Riehl-Heyse, Herbert Rosendorfer, Tilman Spengler, Keto von Waberer, Konstantin Wecker, die Wellküren und zuletzt Jörg Maurer und Hans Pleschinski.

Jurybegründungen:
Gerd Holzheimer
„Wenn man den Holzheimer erreichen will oder gar müsste, bekommt man oft die Nachricht: ‚Bin gerade in Rom … komme soeben aus San Francisco ... bin auf dem Sprung nach Toledo'. Und wenn man ihm schreibt, dass man nun selber ein paar Wochen lang nicht erreichbar sei, weil in Brasilien, erhält man gleich eine Reisebeschreibung aus erster Hand über all die ‚Sehnsuchtsorte' dort. Die Heimat aber ist Bayern – und der Nährboden für Gerd Holzheimers Romane, Essays und essayistischen Lexika, die mit unverkennbar bajuwarischer Sprachmelodie unverkennbar bajuwarische Orte und Zustände teils liebevoll, teils satirisch porträtieren (u.a. ‚Niederwahna', ‚Krachen lassen. Archaische Rituale in Bayern', ‚Wider den genitalen Ernst', ‚Tagmeiers Mütze').
Ein Reisender und Wanderer ist Gerd Holzheimer von Kind an – damals an der Hand seines Vaters, eines Landvermessers –, und eine ‚Poetik des Gehens' war das folgerichtige Thema seiner philosophischen Doktorarbeit. Er ist ein Wissenschaftler mit Witz, ein Chronist mit Poesie, ein Beobachter, Recherchierer und Fabulierer, der das Skurrile und Absurde, das Poetische und Kracherte überall auf der (bayerischen) Straße findet, überall in der Geschichte und in der Gegenwart, und es hineinholt in seine Bücher. Und er ist – mit seinem genuinen bayerischen Sprachverständnis und seinem hintersinnigen Humor – ein ebenso akribischer wie inspirierter Autor von Biographien und Essays über Persönlichkeiten wie Oskar Maria Graf und Gerhard Polt. Kurz und gut: Für Gerd Holzheimer ist der Ernst-Hoferichter-Preis, der Originalität, Weltoffenheit und Humor auszeichnet, unvermeidlich.
Gerd Holzheimer, geboren 1950 in München, studierte nach einer Lehre in einem ökologischen Landwirtschaftsbetrieb Germanistik, Geschichte, Politische Wissenschaften und Philosophie, promovierte und arbeitete dann als Lehrer und Lehrbeauftragter für Neuere Deutsche Literatur und Bayerische Literaturgeschichte sowie als Autor für Funk, Fernsehen und Printmedien. Er hat mehrere Bücher und literaturwissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht. Zur Zeit hält er nebenbei mit vollem Engagement die Zeitschrift „Literatur in Bayern" am – qualitätvollen – Leben."
Luise Kinseher
„Luise Kinseher? Gibt es die überhaupt? Oder handelt es sich um ein Team, eine Theatertruppe, die aus mehreren Künstlerinnen besteht? In diesem Fall hieße die eine Helga Frese, eine friesisch-herbe Trenchcoat-Dame, eine andere wäre die nervend-quietschfidele Kichererbse Gitti Lachner, dann gäbe es noch die Rauschkugel Maria oder die beflissene Nörglerin Frau Rösch. Aber, richtig geraten: All diese Frauen sind Geschöpfe Lui-

se Kinsehers, bei der es sich, das lässt sich nun doch behaupten, um eine real existierende Person handelt. Die Menschen, die sie verkörpert, sind Typen, wie man sie überall trifft – in der Kneipe, im Büro, auf der Straße. Sie plappern und schwadronieren über alltägliche Dinge, doch bei genauerem Hinhören nimmt der Zuschauer wahr, dass in dem Gequatsche noch ein zweiter Text mitschwingt. Dieser handelt von Sehnsüchten, Glück, Ängsten oder Hoffnungen. Was Kinsehers Figuren auf Trab hält, sind die Zumutungen, die Politik und Wirtschaft den Menschen auferlegen.
Wer solche Typen überzeugend auf die Bühne stellen will, muss nicht nur ein guter Darsteller sein, sondern gute Texte haben. Luise Kinseher versteht es, präzise zu formulieren, dem Alltagsgerede ihrer Figuren einen doppelten Sinn zu geben. Wie bei Sigi Zimmerschied, einem ihrer Vorbilder, über den sie auch ihre Magisterarbeit geschrieben hat, verrät allein die Sprache ihrer Figuren viel über deren Haltung und Charakter. Wenn etwa die Frau Frese über das Muckertum ihres Mannes herzieht, offenbart sie unwillkürlich ihre eigene Kleinbürgerlichkeit. Dass diese Charakterisierungen nie von oben herab geschehen, sondern mit Einfühlungsvermögen und Selbstironie, gehört zur großen Kunstfertigkeit Luise Kinsehers.
Luise Kinseher wuchs im niederbayerischen Geiselhöring auf und studierte in München Germanistik, Theaterwissenschaften und Geschichte. Von 1993 bis 1998 war sie Ensemblemitglied der Iberl-Bühne. Seit 1998 ist sie mit ihren Kabarettprogrammen auf deutschen Bühnen unterwegs, derzeit mit ‚Hotel Freiheit' und ‚Einfach Reich'. Sie war in mehreren Fernsehserien von Franz Xaver Bogner und in Filmen von Erwin Pelzig und Marcus H. Rosenmüller zu sehen, spielte 2010 auf dem Nockherberg erstmals die Rolle der Bavaria und hielt 2011 in dieser Rolle als erste Frau die Salvatorrede."
Kontakt: Kulturreferat der Landeshauptstadt München, Abteilung 1, Eva Schuster, Telefon 2 33-2 43 47, eva.schuster@muenchen.de.
Weitere Informationen auch unter *www.muenchen.de/kulturfoerderung* in der Rubrik „Preise".

Tukan-Preis an Marc Deckert für seinen Roman „Die Kometenjäger"
(18.10.2012) In seiner heutigen Sitzung beschloss der Kulturausschuss des Münchner Stadtrats, den diesjährigen Tukan-Preis an Marc Deckert für seinen Roman „Die Kometenjäger" zu vergeben. Der mit 6.000 Euro dotierte Tukan-Preis zeichnet alljährlich eine sprachlich, formal und inhaltlich herausragende literarische Neuerscheinung aus. In die Auswahl kommen alle belletristischen Veröffentlichungen von Münchner Autorinnen und Autoren. Zur Diskussion standen in diesem Jahr insgesamt 67 Bücher, die von der Jury in fünf Sitzungen besprochen und bewertet wurden.

Die Begründung der Jury:
„Mit einem selbstgebauten Teleskop blicken zwei junge Männer in den Sternenhimmel, der längst mit Riesenteleskopen vermessen wurde. Gibt es noch einen Platz im Universum, der nicht ausgeforscht ist? – Marc Deckerts Roman ‚Die Kometenjäger' erzählt vordergründig die Geschichte einer ungewöhnlichen Freundschaft zwischen dem Protagonisten Philipp, einem Illustrator, und dem Sternenbeobachter Tom. Vielfach als Roadnovel gestaltet, verbindet das Buch verschiedene Dimensionen, inhaltliche und symbolische: die Kometenjagd als romantisches Entziffern der Welt, als jungenhafte Schatzsuche, als Flucht vor der Realität des Alltags, als Schule des Sehens, als Zivilisations- und Technikkritik... All das eröffnet dieses Buch, aber eher nebenbei und unangestrengt, während die ruhige Erzählweise einen narrativen Sog entfaltet.
Zugleich ist ‚Die Kometenjäger' ein Roman über die Suche einer Generation nach ihrem Platz in der Welt, über die Einsamkeit der individuellen Existenz, die Unplanbarkeit des Lebens und die Notwendigkeit einer Vision im Zeitalter einer scheinbar komplett durchleuchteten und erfassten Welt. Auf der Suche nach dem perfekt dunklen Nachthimmel driftet der Exzentriker Tom wie ein Komet auch geographisch immer weiter ab, nach Arizona, Hawaii und Afrika, und verschwindet schließlich ganz aus dem Gesichtsfeld Philipps, der nicht mehr zu folgen vermag und wieder zurückkehrt nach Landshut. Für ihn gilt, was für alle Heimkehrer der Literaturgeschichte gilt: Das Wiedereinfügen in die alte Ordnung gelingt nur bedingt, denn die alte ‚kreisrunde Umlaufbahn' hat sich verändert, da Toms ‚exzentrische Kurve' sie gekreuzt hat.
Marc Deckert ist mit seinem Debütroman ein eindrucksvolles, spannendes und atmosphärisches Buch mit metaphorischer Tiefe gelungen."
Marc Deckert, geboren 1970, ist gelernter Journalist. Er arbeitete für die Süddeutsche Zeitung, leitete das „jetzt"-Magazin, war Kolumnist und Textchef bei NEON und lebte als freier Autor in den USA. Heute lebt und arbeitet er als freier Autor in München. „Die Kometenjäger", erschienen im Frühjahr 2012 bei btb/Random House, ist sein erster Roman.
Der Jury des Tukan-Kreises gehörten in diesem Jahr an: Julia Bähr (Literaturjournalistin), Niels Beintker (Literaturkritiker), Professorin Dr. Britta Herrmann (Uni Münster), Michael Lemling (Buchhandlung Lehmkuhl), Christopher Schmidt (Süddeutsche Zeitung), Dr. Elisabeth Tworek (Monacensia) sowie aus dem Stadtrat Dr. Ingrid Anker und Klaus-Peter Rupp (SPD), Beatrix Burkhardt und Marian Offman (CSU) sowie Thomas Niederbühl (Rosa Liste).

Die Jury sprach – wie jedes Jahr – weitere Buchempfehlungen aus; genannt wurden die folgenden Titel:
- Robin Felder, „Paranoia“ (Aufbau TB)
- Katja Huber, „Coney Island“ (Secession)
- Thomas Lang, „Jim“ (C.H. Beck)

Die öffentliche Preisverleihung findet am Montag, 3. Dezember, um 19 Uhr im Literaturhaus statt. Es begrüßen Bürgermeisterin Christine Strobl und Dr. Hans Dieter Beck, Vorsitzender des Tukan-Kreises.
Weitere Infos zum Tukanpreis unter *www.muenchen.de/kulturfoerderung* in der Rubrik „Preise“.
Kontakt: Kulturreferat der Landeshauptstadt München, Abteilung 1, Eva Schuster, Telefon 2 33 -2 43 47 und Katrin Dirschwigl, Telefon 2 33-2 11 96.

AWM senkt Müllgebühren: Mehr Leistung für weniger Geld

(18.10.2012) Ab 1. Januar 2013 sinken die Müllgebühren in München um zirka 17,3 Prozent. Das beschloss der Stadtrat einstimmig im heutigen Kommunalausschuss, dem der Abfallwirtschaftsbetrieb München (AWM) die Gebührenkalkulation für die Jahre 2013 bis 2015 vorgelegt hat. Das ist seit 2005 die fünfte Müllgebührensenkung in Folge bei den Müllgroßbehältern und die vierte Müllgebührensenkung bei den Kleinbehältern. Konkret kostet ab 2013 die vierzehntägige Leerung einer 120-Liter Tonne, wie sie häufig in Vier-Personen-Haushalten verwendet wird, nur noch 150 Euro statt wie derzeit 181 Euro. Diese Gebühr bleibt bis Ende 2015 konstant und beinhaltet wie bisher die regelmäßige Abfuhr der Papier- und der Biotonne und die Benutzung der Wertstoffhöfe und des Giftmobils.
„Der AWM bietet seit Jahren immer mehr Leistung für weniger Geld“, so Axel Markwardt, Erster Werkleiter des AWM und Kommunalreferent der Landeshauptstadt München. „Ursachen für die stetig sinkenden Gebühren sind das nachhaltige Wirtschaften des AWM und das hervorragende Trennverhalten der Münchnerinnen und Münchner. Daher freuen wir uns, den Münchner Bürgerinnen und Bürgern ein großes Dankeschön in Form einer weiteren Gebührensenkung zukommen lassen zu können.“
Gründe für die Gebührensenkung sind gestiegene Einnahmen und verringerte Ausgaben des AWM. Dazu gehören etwa die gute Marktentwicklung bei den Wertstoffen wie Altpapier und Schrott, die gute Auslastung der Müllverbrennungsanlage, die Neubewertung von Rückstellungen und gesunkene Personalausgaben.
„Insgesamt liegen die Müllgebühren ab 2013 aufgrund verbesserter Trennmöglichkeiten sogar unter dem Niveau von 1992“, so Helmut Schmidt, Zweiter Werkleiter des AWM. „Das zeigt, dass die Umsetzung des Münchner Abfallwirtschaftskonzeptes nicht nur ökologisch vorteilhaft ist,

sondern auch gravierende ökonomische Vorteile für die Münchner Bürgerinnen und Bürger gebracht hat."
Zu den Leistungen des AWM im Umweltbereich zählen etwa eine moderne Müllverbrennungsanlage mit hochwertiger Rauchgasreinigung, eine emissionsreduzierte Fahrzeugflotte und die Trockenfermentationsanlage, in der ein Teil des Münchner Biomülls zu Strom und Blumenerde weiterverarbeitet wird. Ein neues Erdenwerk, in dem die Münchner Blumenerde hergestellt und verkauft wird, wurde im September eröffnet. Den Servicebereich baut der AWM etwa durch eine im Sommer 2013 startende Altkleidersammlung und den Bau von drei neuen Großmengenwertstoffhöfen aus. Hier können die Münchnerinnen und Münchner auch größere Mengen Wertstoffe bei verlängerten Öffnungszeiten abgeben.

Kunstareal München: wie geht es weiter?
(18.10.2012) Der Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung hat das Referat für Stadtplanung und Bauordnung beauftragt, für den Bereich des Kunstareals München ein Bürgergutachten durchzuführen. Sollte die Vollversammlung am 24. Oktober dem zustimmen, ist der Weg frei, den Planungsprozess mit den Bürgerinnen und Bürgern zu diskutieren und im Dialog gemeinsam weiter zu gestalten.
Die Landeshauptstadt München und der Freistaat Bayern haben 2009 vereinbart, die Museums-, Kunst- und Wissenschaftslandschaft rund um die Pinakotheken und den Königsplatz gemeinsam voranzutreiben und Strategien für eine bessere Vernetzung, Präsentation und Förderung des Kunstareals München zu entwickeln. Ziel ist eine intensive Interaktion zwischen den 16 Museen und Ausstellungshäusern, den über 40 Galerien und Kulturinstitutionen, den sieben Hochschulen und dem Publikum, um das Kunstareal mit seiner Vielfalt an Einrichtungen bekannter zu machen. Es gilt die Wahrnehmung und Resonanz Münchens als einmaliger Kultur- und Wissenstandort national und international zu fördern.
Das Projekt Kunstareal München wurde in Workshops, Ausstellungen und Befragungen mit der Öffentlichkeit diskutiert. Prozessbegleitend hat das Referat für Stadtplanung und Bauordnung 2010 und 2012 jeweils ein Stadtratshearing durchgeführt.
Am Projekt sind neben Vertreterinnen und Vertretern der Museen, der Hochschulen und der Landeshauptstadt München auch der Bezirksausschuss 3 (Maxvorstadt) und das Münchner Forum beteiligt. Diese Kooperation soll weiter fortgeführt werden, damit die bislang vorgeschlagenen Arbeitspakete umgesetzt werden können.

Die Ergebnisse wurden vom Lehrstuhl für Städtebau und Regionalplanung der Technischen Universität München in einer elfteiligen Dokumentationsreihe „Kunstareal München“ beschrieben und in einem Maßnahmenkatalog und einem Maßnahmenplan zur Weiterentwicklung zusammengefasst. Das Kunstareal München definiert sich räumlich über die Kernbereiche der Ensembles rund um den Königsplatz und die Pinakotheken, es liegt zentral im Stadtbezirk 3 Maxvorstadt zwischen der Heßstraße im Norden, der Türkenstraße im Osten, der Karlstraße im Süden und auf Höhe der Richard-Wagner-Straße/Enhuberstraße im Westen. Es umfasst eine Größe von rund 66 Hektar. Hier konzentrieren sich auf engstem Raum staatliche und städtische Einrichtungen für Kunst, Kultur und Wissenschaft.
Weitere Infos finden sich auf der Projekt-Homepage *www.kunstareal.de*.

**Münchner Kontrollpraxis bei Waffen vorbildlich –
bei der Hälfte der Waffenkontrollen Mängel vorgefunden**

(18.10.2012) Seit Anfang 2012 überprüfen zwei vom KVR zusätzlich eingestellte Waffenkontrolleure die sichere und gesetzeskonforme Aufbewahrung von Schusswaffen bei den Münchner Waffenbesitzern. Die Nachschau der Aufbewahrung erfolgt dabei verdachtsunabhängig und unangekündigt.
Die Kontrolleure des KVR haben bisher rund 500 Waffenbesitzer vor Ort überprüft. Nur die Hälfte der Kontrollen verlief ohne jegliche Beanstandung. Dabei wurden auch gravierendere Mängel, wie beispielsweise der Zugriff unberechtigter Personen auf die Waffen, der Besitz illegaler Waffen oder die nicht sichere Verwahrung festgestellt. Der Großteil der Beanstandungen bezog sich auf die Art der Aufstellung der Tresore oder auf den ungerechtfertigten Besitz von Munition.
Das Ergebnis dieser Kontrollen zeigt, wie wichtig es ist, Kontrollen vor Ort durchzuführen. Zudem macht es deutlich, dass Kontrollen nur dann einen Sinn ergeben, wenn sie ohne vorherige Ankündigung erfolgen.
Mit zwei zusätzlich eingestellten Kontrolleuren und mit unangekündigten Kontrollen weicht das KVR ganz bewusst von den Empfehlungen des Bayerischen Innenministeriums ab und geht auch über die sehr niedrig gewählte Kontrolldichte des Innenministerium hinaus. Die Vollzugshinweise hingegen sehen nämlich ausdrücklich vor, Kontrollen nur mit bestehendem Personal und nur stichprobenartig durchzuführen. Darüber hinaus sollen die Kontrollen nach dem Willen des Innenministeriums in der Regel vorher mit dem Waffenbesitzer abgestimmt werden.
Diese Vorgaben des Bayerischen Innenministeriums stehen jedoch im Widerspruch zum ausdrücklichen Willen des Gesetzgebers. In der Gesetzes-

begründung (Bundestagsdrucksache 16/13423 vom 17. Juni 2009 auf Seite 71) ist explizit ausgeführt, dass „ein wirksamer Schutz nur erreicht werden kann, wenn mit einer verdachtsunabhängigen Kontrolle (....) gerechnet werden muss und dadurch sowohl das Risiko des Waffenmissbrauchs als auch die Notwendigkeit sorgfältiger Aufbewahrung jederzeit im Bewusstsein ist."
Neben dieser bayernweit wohl einmaligen Kontrollpraxis in München führte das KVR nach den Ereignissen in Winnenden eine groß angelegte Anschreibeaktion durch. Dabei wurden alle annähernd 18.000 Inhaberinnen und Inhaber waffenrechtlicher Erlaubnisse angeschrieben und aufgefordert, Nachweise zur sicheren Verwahrung ihrer Schusswaffen in zertifizierten Verwahrbehältnissen (Waffenschränken) beizubringen und darüber hinaus ihre Schusswaffen freiwillig abzugeben.
Dabei wurde jeder Waffenbesitzer einzeln überprüft.
Zu Beginn der Anschreibeaktion im April 2009 waren im Bereich der Landeshauptstadt München zirka 18.000 Waffenbesitzerinnen und Waffenbesitzer mit einem Bestand von rund 65.000 erlaubnispflichtigen Schusswaffen erfasst.
Nach Abschluss der Sonderaktion im Dezember 2011 hat sich die Zahl der Waffen und der Waffenbesitzer deutlich reduziert:

- Insgesamt wurden über 11.000 Waffen freiwillig abgegeben.
- Damit gibt es in München mit nun rund 12.000 Waffenbesitzerinnen und Waffenbesitzern 6.000 weniger als noch vor der Aktion.

„Das KVR wird auch weiterhin an seiner strengen Kontrollpraxis festhalten und mit zusätzlichem Personal unangemeldete Waffenkontrollen durchführen. Angesichts der Kontrollergebnisse sollte das Bayerische Innenministerium nun endlich seine Vollzugshinweise ändern und dem erklärten Willen des Gesetzgebers folgen. Nur mit unangemeldeten Kontrollen und mit zusätzlichem Personal kann ein hinreichendes Maß an Sicherheit gewährleistet werden. Deshalb sollte das Bayerische Innenministerium seine Waffenbehörden mit den erforderlichen Ressourcen ausstatten", so Kreisverwaltungsreferent Dr. Wilfried Blume-Beyerle.

Projektmarke zum Aktionsplan „München wird inklusiv"
(18.10.2012) Die Landeshauptstadt München arbeitet an der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Ziel ist eine inklusive Gesellschaft – also eine Gesellschaft, in der die faire und vorbehaltlose Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in allen Bereichen des Lebens gewährleistet ist. Mit anderen Worten: Chancengleichheit für Menschen mit Handicap.

Wofür steht die neue Projektmarke?

Unter dem Motto „München wird inklusiv" erarbeitet die Landeshauptstadt derzeit einen Aktionsplan, also ein Programm zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Die neue Projektmarke – offen, bunt, rund und in Bewegung – steht für den frischen Wind, der den bisherigen Umgang mit dem Thema Behinderung aufwirbelt. München strebt in einem gemeinsamen, offenen Prozess eine inklusive Stadtgesellschaft an: Alle Menschen haben die gleichen Rechte, Pflichten und Chancen, haben Zugang zum und teil am gesamtgesellschaftlichen Leben von Anfang an und in gleicher Weise. Nach der UN-Behindertenrechtskonvention haben alle ein unabdingbares Menschenrecht auf die gleichen Möglichkeiten zur Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen. Gelingt es einer Gemeinschaft, die Formen von Vielfalt wert zu schätzen und zu nutzen, profitiert sie davon ökonomisch wie sozial.
Seit In-Kraft-Tretens des Abkommens in der Bundesrepublik im Jahr 2009 sind alle Ebenen des Staates verpflichtet, die UN-Behindertenrechtskonvention umzusetzen.

Das bedeutet Beteiligung

Wie die Konvention fordert, wurde der Münchner Prozess von Anfang an gemeinsam mit betroffenen Menschen in die Wege geleitet. Schon beim Visionsworkshop im April 2012 – dessen Dokumentation unter *www.muenchen-wird-inklusiv.de* zum Download bereitsteht – hat sich gezeigt, dass eine gemeinsame Erarbeitung des Münchner Aktionsplans möglich und notwendig ist. Nur die Perspektive der Betroffenen selbst bringt Klarheit über den Handlungsbedarf und das Ausmaß vorhandener Defizite. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und der Tatsache, dass bereits heute zirka zehn Prozent der Münchner Bevölkerung eine anerkannte Behinderung haben, ist es auch für die Landeshauptstadt unbedingt notwendig, die Forderung nach Inklusion im Alltag umzusetzen.

Der erste Aktionsplan wird erarbeitet

Seit Mai 2012 arbeiten Menschen mit und ohne Behinderungen gemeinsam und aktiv mit allen städtischen Referaten in sechs Arbeitsgruppen zusammen, um in nahezu allen Bereichen des gesellschaftlichen Zusammenlebens (Erziehung und Bildung, Gesundheit und Soziales, Arbeit und Wirtschaft, Bauen und Mobilität, Kultur und Freizeit, selbstbestimmte Lebensführung und gleichberechtigte Teilhabe) erste Maßnahmen zu entwikkeln, die die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in der Stadt voranbringen sollen. Diese Maßnahmen werden im Aktionsplan zusammengefasst, der im Jahr 2013 dem Münchner Stadtrat zur Beschlussfassung vorgelegt wird.

Projektleiter Thomas Bannasch: „Inklusion ist ein ständiger Prozess, eine ständige Aufforderung, die Handlungsweisen auf ihre inklusive Wirkung hin zu überprüfen und gegebenenfalls nachzubessern. Inklusion ist in erster Linie eine Frage der Haltung. Eine positive Haltung ist die Grundlage für positive Handlungen. Dieser Prozess wird noch sehr viel Zeit in Anspruch nehmen. Mit dem Aktionsplan ist ein erster Schritt getan. Fernziel ist es natürlich, mit Hilfe von Aktionen und Maßnahmen dauerhafte, selbstverständliche Voraussetzungen zu schaffen, die die uneingeschränkte Teilhabe von Menschen mit und ohne Behinderungen sicherstellen. Das bunte Symbol macht deutlich, dass es sich um eine unaufhörliche Bewegung, um einen dauerhaften Prozess handelt: München wird inklusiv."

München
wird
inklusiv

Verkaufsstart für den Münchner Ferienpass 2012/13
(18.10.2012) Der neue Münchner Ferienpass 2012/13 wird ab 22. Oktober verkauft. Er kostet für Kinder von sechs bis 14 Jahren 14 Euro, inklusive der MVV-Nutzung in den Sommerferien, der Bäder-Nutzung und des Ferienpassprogramms. Für Jugendliche von 15 bis 17 Jahren kostet er 10 Euro, inklusive der Bäder-Nutzung und des Ferienpassprogramms (ohne MVV-Nutzung).
Auf vielfachen Wunsch wurde der Gültigkeitszeitraum des Münchner Ferienpasses an das Schuljahr angeglichen. Er gilt nun jeweils von den ersten Schulferien des Schuljahres, den Herbstferien, bis zum Ende der darauf folgenden Sommerferien.

Unter dem Motto „Ideal gegen Langeweile, viel Spaß für wenig Geld“ sind wieder viele Gutscheine und Tipps für aufregende Unternehmungen zum Nulltarif bzw. zu stark ermäßigten Preisen in und um München in den Ferien enthalten. Zahlreiche spannende und neue Angebote warten darauf, entdeckt zu werden.
Der Münchner Ferienpass 2012/13 ist für alle Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis einschließlich 17 Jahren, die ihre Ferien in München und im Umland verbringen wollen. Auch Kinder und Jugendliche, die nicht in München und Umgebung leben, können diesen Pass erwerben.
Ab dem 22. Oktober wird der Münchner Ferienpass verkauft

- im Jugendinformationszentrum in der Herzogspitalstraße 24 am Stachus
- in der Infothek des Stadtjugendamtes im Elisenhof
- im Rahmen der Kinder- und Familieninformation im Rathaus (Stadt-Information)
- im Kinderinformationsdienst der Spiellandschaft Stadt e. V.
- in fast allen Sozialbürgerhäusern
- in einigen Stadtbibliotheken
- in den Jugendtreffs
- in den Landkreisen und Umlandgemeinden

Nähere Infos zum Programm, zu den Verkaufsstellen und deren Öffnungszeiten unter *www.muenchen.de/ferienpass*.

Wettbewerb „Jung und Alt – gemeinsam geht es besser!“
(18.10.2012) Unter dem Motto „Jung und Alt – gemeinsam geht es besser!“ rufen die Sparda-Bank München eG und das Sozialreferat der Landeshauptstadt München zur Beteiligung an einem generationenübergreifenden Wettbewerb in München auf. Die Europäische Union hat das Jahr 2012 zum „Jahr des aktiven Alterns und der Solidarität zwischen den Generationen“ ausgerufen – anlässlich dieses EU-Jahres wollen die Sparda-Bank München eG und das Sozialreferat der Landeshauptstadt München das gegenseitige Verständnis und die Toleranz zwischen den Generationen fördern. Gesucht werden herausragende generationenübergreifende Projekte. Alle Münchner Initiativen, Gruppen, Vereine oder Privatpersonen, die sich vor allem ehrenamtlich für ein Miteinander der Generationen engagieren, können sich bewerben. Zu gewinnen gibt es Preise in Höhe von insgesamt 10.000 Euro, die von der Sparda-Bank München eG zur Verfügung gestellt werden.
Aussagekräftige Beschreibungen der Projekte oder Aktionen können ab sofort gesandt werden an das Sozialreferat der Landeshauptstadt München, Amt für Soziale Sicherung, S-I-AB/Projekt EU-Jahr 2012, Orleans-

platz 11, 81667 München oder per Fax an: 2 33-4 83 78. Einsendeschluss ist Freitag, 16. November.
Nähere Information sind in den Flyern zu finden, die den Wettbewerb begleiten und in verschiedenen städtischen Einrichtungen ausliegen oder online unter *www.muenchen.de/alter2012.*
Für weitere Informationen zum Wettbewerb „Jung und Alt – gemeinsam geht es besser!" stehen gerne zur Verfügung: Irmi Collasch unter der Telefonnummer 2 33-4 81 79 oder Anja Schleibinger und Simon Klövekorn unter der Telefonnummer 2 33-4 84 36.

Beginn der Eissaison in den Münchner Eis- und Funsportzentren
(18.10.2012) Am Samstag, 20. Oktober, öffnen die städtischen Eis- und Funsportzentren wieder ihre Tore. Alle Eissportbegeisterten sind herzlich eingeladen, im Eis- und Funsportzentrum Ost in der Staudingerstraße 17 oder im Eis- und Funsportzentrum West in der Agnes-Bernauer-Straße 21 ihre Runden auf dem Eis zu drehen.
Die Öffnungszeiten des Publikumslaufs sind in der Regel täglich vormittags von 9.30 bis 12.30 Uhr und nachmittags von 14 bis 16 Uhr. Detaillierte Auskünfte über Öffnungszeiten sowie Preise finden sich im Info-Flyer „Münchner Eisfreuden" (erhältlich in der Stadt-Information) und im Internet unter *www.sport-muenchen.de*.
Die Preise für die Eintrittskarten liegen für Jugendliche (6 -18 Jahre) unverändert bei 2 Euro. Erwachsene bezahlen 3 Euro und Kinder unter sechs Jahren haben freien Eintritt. Im Eis- und Funsportzentrum Ost können bei Bedarf Schlittschuhe gegen eine Gebühr ausgeliehen werden. Im Eis- und Funsportzentrum West ist in dieser Saison kein Schlittschuhverleih möglich.
Im Eis- und Funsportzentrum Ost findet am Sonntag, 25. November, von 13 bis 19 Uhr das Festival der Münchner Sportjugend mit zahlreichen Vorführungen und Mitmachaktionen für Kinder und Erwachsene statt. Der Eintritt ist frei.
Beide Eis- und Funsportzentren sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar:

- Eis- und Funsportzentrum Ost: U5 oder U8 bis „Michaelibad", weiter mit dem Bus 199, Haltestelle „Ostpark Eislaufzentrum"
- Eis- und Funsportzentrum West: Tram 19 oder Bus 57 bis Haltestelle „Westbad".

Bauzentrum: Vortrag zu Radon in Wohngebäuden

(18.10.2012) Radon ist ein natürlich vorkommendes radioaktives Edelgas. Es entsteht im Boden, breitet sich mit der Bodenluft aus und kann über nicht genügend abgedichtete Keller in Gebäude eindringen. Radon wird mit der Luft eingeatmet und kann Schäden im Lungengewebe verursachen, die im ungünstigsten Fall zu Lungenkrebs führen können. Eine Messung der Radonkonzentration gibt Auskunft über die Radonsituation in einem Gebäude und kann einfach und kostengünstig auch selbst vorgenommen werden. Bei hohen Radonkonzentrationen kann eine Radon-Sanierung sinnvoll sein, bei Neubauten sind die Vorsorgemaßnahmen einfach und kostengünstig. Über die Möglichkeiten der Sanierung informieren am Dienstag, 23. Oktober, um 18 Uhr Doktor Simone Körner vom Bayerischen Landesamt für Umwelt und Heinrich Rösl, Präsident des Eigenheimerverbands Bayern e.V., im Bauzentrum München. Der Eintritt ist frei. Das Bauzentrum München befindet sich in der Messestadt Riem an der Willy-Brandt-Allee 10 (U2, Haltestelle Messestadt West, von dort nur fünf Gehminuten; mit der S2 bis Haltestelle Riem, dort umsteigen in Bus 190 bis Messestadt West; mit dem Auto über die A94, Ausfahrt München-Riem oder Feldkirchen-West, Parkhaus direkt hinter dem Bauzentrum München). Internet: *www.muenchen.de/bauzentrum*, Telefon 54 63 66-0, E-Mail: bauzentrum.rgu@muenchen.de.

radioKultur in der Monacensia: Lena Christ

(18.10.2012) „A Haus und a Kuah und a Millisupperl in der Fruah – Lena Christ und die kleinen Leute in der guten alten Zeit“ ist der Titel eines Hörfunk-Feuilletons, mit dem der Autor Thomas Grasberger die soziale Lage der einfachen Leute zu Beginn des 20. Jahrhunderts erkundet. Am 12. Dezember 1912 ging mit dem Tod von Prinzregent Luitpold eine Ära zu Ende, die gerne als Bayerns goldenes Zeitalter verklärt wird. Doch die Prinzregentenzeit war nicht für alle golden. In den autobiografisch gefärbten, gesellschaftskritischen Romanen von Lena Christ wird das elende Leben der Arbeiter, Dienstboten und Häusler in den Jahren um 1900 sehr anschaulich.

Erstmals präsentiert wird die Sendung in der Reihe „radioKultur in der Monacensia“ am Dienstag, 23. Oktober, um 19 Uhr im städtischen Literaturarchiv Monacensia, Maria-Theresia-Straße 23. Im Anschluss gewährt ein Werkstattgespräch mit dem Autor Thomas Grasberger einen Blick hinter die Kulissen des Radiomachens.

Veranstalter sind die Monacensia und der Bayerische Rundfunk/Bayern 2. Der Eintritt kostet 5 Euro, die Karten sind ab 18.30 Uhr an der Abendkasse erhältlich.

Eine Veranstaltung im Begleitprogramm zur Ausstellung „Lena Christ – Die Glückssucherin", die noch bis zum 26. April 2013 in der Monacensia zu besichtigen ist. Die Öffnungszeiten sind Montag bis Mittwoch und Freitag von 10.30 bis 18 Uhr, Donnerstag von 10.30 bis 19 Uhr. Der Eintritt ist frei. Infos auch unter *www.muenchner-stadtbibliothek.de/monacensia.*
Im Radio ist die Sendung zu hören am Samstag, 3. November, von 8.05 bis 9 Uhr, und am Sonntag, 4. November, von 20.05 bis 21 Uhr, im Bayerischen Feuilleton auf Bayern 2 (in München und Umgebung auf 88,4 und 89,5 Mhz).

Ausstellung mit Aquarellen von Irene Pfeiffer

(18.10.2012) In der Rechtsabteilung des Direktoriums, Burgstraße 4, erstes Obergeschoss, sind vom 19. Oktober bis 14. Dezember Aquarelle von Irene Pfeiffer ausgestellt. Neben Aquarellen, die vorwiegend auf griechischen Inseln entstanden sind, werden auch Bilder mit Blumen- und Früchte-Motiven gezeigt. Zu sehen sind außerdem zahlreiche Skizzen in schwarz/weiß und koloriert, die größtenteils auch in Griechenland – der „zweiten Heimat" der Malerin – erstellt wurden und ihre Skizzenbücher füllten. Aber nicht nur dort, sondern auch in vielen Kursen, Seminaren und Malreisen hat Irene Pfeiffer, vor allem nach ihrem Ausscheiden aus dem Bibliotheksdienst, viele Anregungen und Förderung erfahren. Die Ausstellung kann Montag bis Donnerstag von 9.30 Uhr bis 15 Uhr und freitags von 9.30 Uhr bis 12 Uhr besichtigt werden.

Antworten auf Stadtratsanfragen

Donnerstag, 18. Oktober 2012

Schutz von Kindern und Jugendlichen drogenkranker Eltern?
Anfrage Stadtrat Marian Offman (CSU) vom 27.2.1012

Antwort Sozialreferat:

In Ihrer Anfrage vom 27.02.2012 führen Sie Folgendes aus:

„Unlängst starb die elfjährige Chantal aus Hamburg an einer Überdosis Methadon. In Bremen wurden in den Haaren von Kindern drogenkranker Eltern Rückstände von Kokain, Methadon und anderen Drogen nachgewiesen. Dort arbeiten Drogenberatungsstellen und Jugendämter eng zusammen. In vielen Kommunen erfahren die Jugendämter oftmals nicht, ob Kinder drogenkranke Eltern haben.

Viele Suchtkranke werden trotz Methadon-Therapie rückfällig, greifen leider wieder zu harten Drogen. Für Kinder und Jugendliche ein gefährliches Umfeld.
Wie gefährlich, das wollte die Hansestadt Bremen wissen. Systematisch wurden dort Haarproben von Kindern zwischen null und 12 Jahren untersucht, deren Eltern drogenabhängig sind.

Die Ergebnisse waren erschreckend: Von 122 Kindern fanden sich bei 97 Drogenspuren im Haar. Nicht nur Methadon und Haschisch, in vielen Fällen harte Drogen wie Heroin, Kokain und Ecstasy, teils sogar in hoher Konzentration.
Wie im ARD – Magazin Kontraste Berlin ausgeführt, werden nach Auskunft aller Bundesländer – mit Ausnahme Bremen – keine Haaranalysen durchgeführt.
Wie ist es in diesem Zusammenhang um den Schutz der Kinder in der Landeshauptstadt bestellt?“

Zu Ihrer Anfrage vom 27.02.2012 nimmt das Sozialreferat in Abstimmung mit dem Referat für Gesundheit und Umwelt im Auftrag des Herrn Oberbürgermeisters im Einzelnen wie folgt Stellung.

Frage 1:
Arbeiten in München Drogenberatungsstellen und vergleichbare Institutionen mit dem Jugendamt bzw. den Sozialbürgerhäusern zusammen?

Antwort:
Am 28.09.2006 wurde vom Gesundheitsausschuss die Kooperationsvereinbarung „Münchner Hilfenetzwerk für Kinder und ihre drogenabhängigen Eltern" verabschiedet, die die Zusammenarbeit zwischen Drogenberatungen, Substitutionspraxen und -ambulanzen, Rehabilitationseinrichtungen und Einrichtungen der Eingliederungshilfe mit dem Stadtjugendamt München bzw. den Sozialbürgerhäusern verbindlich beschreibt.

Diese sieht vor, dass Klientinnen und Klienten im Suchthilfesystem aktiv befragt werden, ob sie Kinder haben, für die sie Verantwortung tragen. Stehen sie in Erziehungsverantwortung, wird darauf hingewirkt, dass sie ihr Einverständnis geben für eine Kooperation zwischen ihnen, der Bezirkssozialarbeit – als Vertretung des Stadtjugendamtes München –, der Suchtberatung und -behandlung, der Kinderärztin bzw. dem Kinderarzt und weiteren Hilfen, die bereits bestehen oder in der Folge installiert werden. Geben die Eltern ihr Einverständnis, werden diese Fachkräfte gemeinsam mit ihnen eine Einschätzung vornehmen, welche Hilfen für das Kind und die Eltern erforderlich sind. Diese Hilfen müssen die Verhinderung von Schäden für das Kind fokussieren; gleichzeitig wird auch die Erziehungsfähigkeit der Eltern und die Behandlung ihrer Sucht unterstützt.

Geben die Eltern ihr Einverständnis für diese Form der Kooperation nicht, nehmen die Einrichtungen der Suchthilfe, die mit ihnen in Kontakt stehen, eine eigene Einschätzung zur Situation und zu den Gefährdungsrisiken des Kindes vor. Dabei können sie auch Hilfen einbeziehen, die ohne Hilfeplan nach SGB VIII tätig werden können, etwa den Hausbesuchsdienst der Kinderkrankenschwestern des Referats für Gesundheit und Umwelt, Erziehungsberatungsstellen oder Kinderärztinnen und Kinderärzten, sofern die Eltern dem zustimmen. Die Suchthilfe und die weiteren involvierten Fachkräfte motivieren die Eltern weiter für eine Kooperation mit der Bezirkssozialarbeit im Rahmen des Hilfenetzwerks.

Lehnen die Eltern jegliche Kontaktaufnahme zu Angeboten jenseits der Suchthilfe ab, sind die sie behandelnden oder betreuenden Fachkräfte verpflichtet, sich zu vergewissern, dass das Kindeswohl nicht gefährdet ist. Ergeben sich gewichtige Anhaltspunkte für eine konkrete Kindeswohlge-

fährdung, steht die Schweigepflicht hinter dem Kindeswohl zurück und es erfolgt zwingend eine Meldung an das Stadtjugendamt München bzw. die Bezirkssozialarbeit.

Zur Datenlage der Zielgruppe betroffener Kinder/Jugendlicher in der Landeshauptstadt München

Aufgrund der vorliegenden Daten muss davon ausgegangen werden, dass zu viele Kinder mit ihren drogenabhängigen Eltern noch nicht oder nicht ausreichend vom Hilfenetzwerk erfasst und betreut werden. Die Datenerhebung ist derzeit noch unvollständig und ohne Abstimmung und sollte zu einer belastbaren Grundlage für die Zusammenarbeit weiterentwickelt werden.

Dem Stadtjugendamt München liegen folgende Fallzahlen zur Bekanntheit von Kindern drogenabhängiger Eltern bei der Bezirkssozialarbeit vor:

Haushalte mit Kindern 2008 - 2011

	2008	2009	2010	2011
Alle Haushalte mit Kindern	16.319	17.025	17.614	17.149
Kinder je Haushalt Durchschnitt			1,8	1,8
davon Problembereiche:				
illegale Drogen Haushalte	395	374	347	355
davon substituierte Haushalte	126	128	110	97
Kinder (substituierte Haushalte x 1,8)			198	175

(Quelle: BSA-Statistik)

Diese Anzahl an Kindern und Jugendlichen, die mit ihren suchtkranken Eltern zusammenleben, erscheint für eine Großstadt wie die Landeshauptstadt München äußerst gering. Im Jahr 2005 lag eine sehr grobe Schätzung bei 1.800 Kindern und Jugendlichen mit mindestens einem drogenabhängigen oder substituierten Elternteil. Eine aktuelle und fundiertere Schätzung liegt nicht vor.
Es ist davon auszugehen, dass ein hoher, möglicherweise auch steigender Anteil der Zielgruppe dem Stadtjugendamt München bzw. der Bezirkssozialarbeit nicht bekannt wird.

Frage 2:
Sind wie in Bremen auch in München drogenkranke Eltern, welche eine Therapie antreten, gehalten, das Jugendamt und gegebenenfalls das Sozialbürgerhaus darüber in Kenntnis zu setzen?

Antwort:
Es gibt keine gesetzliche Grundlage für eine solche Meldepflicht. Eine Bekanntgabe an das Stadtjugendamt München bzw. die Bezirkssozialarbeit, dass suchtkranke Eltern eine Therapie aufnehmen, kann nur freiwillig durch diese selbst oder mit ihrer Einwilligung durch Fachkräfte erfolgen, die mit ihnen in Kontakt stehen. Deshalb wird von allen Beteiligten darauf hingewirkt, dass Eltern sich einer Kooperation mit dem Stadtjugendamt München bzw. der Bezirkssozialarbeit und weiteren Diensten öffnen. Wie in der Antwort zu Frage 1 ausgeführt, zeigen die bisher erhobenen Zahlen, dass noch zu wenige Eltern mit ihren Kindern dem Stadtjugendamt München bzw. der Bezirkssozialarbeit bekannt werden. Hier besteht noch Handlungsbedarf.

Alle beteiligten Fachkräfte, insbesondere die Akteurinnen und Akteure des Gesundheitswesens – wie z.B. der Hausbesuchsdienst der Kinderkrankenschwestern des Referats für Gesundheit und Umwelt – müssen verstärkt darauf hinwirken, dass die Eltern einer Zusammenarbeit mit der Bezirkssozialarbeit zustimmen und eine verbindliche interdisziplinäre Zusammenarbeit erfolgt. Eine Mitteilung an das Stadtjugendamt München gegen den Willen der Eltern erfolgt nur, wenn gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung vorliegen (20 Meldungen aufgrund des Art. 14 des Gesetzes über den öffentlichen Gesundheits- und Veterinärdienst, die Ernährung und den Verbraucherschutz sowie die Lebensmittelüberwachung – Gesundheitsdienst- und Verbraucherschutzgesetz – GDVG).

Von der Bezirkssozialarbeit wird berichtet, dass für Neugeborene häufiger Meldungen von Geburtskliniken erfolgen. Von niedergelassenen Kinderärztinnen und Kinderärzten, Gynäkologinnen und Gynäkologen und Suchtmedizinerinnen und Suchtmedizinern gibt es bei der Bezirkssozialarbeit insgesamt nur selten Kinderschutzmeldungen zu Kindern suchtkranker Eltern.

Frage 3:
Könnten und sollten wie in Bremen auch in München bei Kindern und Jugendlichen drogenkranker Eltern zur Vorsorge Haarproben vorgenommen werden?

Antwort:
Die Interpretation der Laborbefunde einer Haaranalyse ist in der Fachwelt umstritten. Unter anderem ist noch nicht wissenschaftlich geklärt, auf welchen verschiedenen Wegen illegale Drogen in die Haarsubstanz gelangen können (evtl. über Schweiß oder über Aufnahme von Staub). Eine Haaranalyse kann insofern nur im konkreten Fall und bei begründetem Verdacht beim Kind der drogenabhängigen Bezugsperson einen Beitrag zu der Gefährdungseinschätzung darstellen.
Eine Vorsorge-Haarscreening-Strategie bei Kindern und Jugendlichen drogenabhängiger Eltern ist beim gegenwärtigen Stand der Wissenschaft aus fachlichen Erwägungen abzulehnen.

Haaranalysen bei Kindern werden in der Landeshauptstadt München durch die Jugendhilfe bisher in seltenen Fällen anlassbezogen durchgeführt. Sie müssen im Einzelfall eingehend begründet werden. Dazu ist dann auch das Einverständnis der sorgeberechtigten Eltern von der Bezirkssozialarbeit einzuholen.
Im konkreten Einzelfall ist die Haarprobe eine Option, die auch stärker genutzt werden sollte. Grundsätzlich kann eine Haaranalyse Aufschluss darüber geben, ob Kinder mit Drogen in Kontakt gekommen sind. Das positive Ergebnis ist aus sozialpädagogischer Sicht immer ein gewichtiger Anhaltspunkt auf mögliche Kindeswohlgefährdung und muss unter Einbeziehen anderer Erkenntnisse gemeinsam mit den Betroffenen und dem Helfersystem erörtert und bewertet werden. Auch im „Münchner Hilfenetzwerk für Kinder und ihre drogenabhängigen Eltern“ sollte diese Option stärker genutzt werden. Bei Kindern, deren Eltern in ihrer Substitu-tionsbehandlung durch Unzuverlässigkeit oder Beikonsum auffallen, wären auch wiederholte Haaranalysen, z.B. im Abstand von sechs Monaten, vorstellbar. Für die Akteurinnen und Akteure des Netzwerkes könnte die Haaranalyse Aufschluss über die Zuverlässigkeit der Eltern geben.

Für eine Routinevorsorge bei Kindern und Jugendlichen drogenabhängiger Eltern besteht aus Sicht der Referate jedoch Handlungsbedarf, da diese Kinder häufig Auffälligkeiten im Bereich der Entwicklung und des Verhaltens zeigen. In diesen Fällen bedarf es immer einer sozialpädiatrischen oder entwicklungsneurologischen Untersuchung und im Bedarfsfall entsprechender Therapiemaßnahmen, um Defiziten entgegenzuwirken. Es ist daher wichtig, die fachärztliche Versorgung dieser Kinder und Jugendlichen sicherzustellen.

Frage 4:
Der vorsorglichen Betreuung von Kindern drogenkranker Eltern durch die Jugendämter steht einmal die Schweigepflicht von Drogenärzten und zum anderen der Vorwurf, eine bestimmte Elternschaft unter Generalverdacht zu stellen, entgegen. Wie ist dieses auch mit Blick auf die Vorsorgepflicht für die möglicherweise gefährdeten Kinder zu bewerten?

Antwort:
Seit dem 01.01.2012 ist das neue Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG) in Kraft getreten. § 4 Absatz 1 KKG lautet:
„Werden...(Aufzählung aller Gruppen von Berufsgeheimnisträgern, an erster Stelle: Ärztinnen und Ärzte) in Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder eines Jugendlichen bekannt, so sollen sie mit dem Kind oder Jugendlichen und den Personensorgeberechtigten die Situation erörtern und, soweit erforderlich, bei den Personensorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird."
Unter § 2 wird ein Anspruch der Berufsgeheimnisträger gegenüber dem Jugendamt normiert zur Beratung durch eine erfahrene Fachkraft. Sie sind befugt, die zu diesem Zweck erforderlichen Daten zu übermitteln, wobei diese Daten zu pseudonymisieren sind.
Wenn es den Berufsgeheimnisträgern nicht gelingt, die Gefährdung abzuwenden und sie ein Tätigwerden des Jugendamts für erforderlich halten, so sind sie befugt das Jugendamt zu informieren.

Ärztinnen und Ärzte sind auch durch Artikel 14 Absatz 6 des Bayerischen Gesundheitsdienst- und Verbraucherschutzgesetzes verpflichtet, Anhaltspunkte für eine Misshandlung, Vernachlässigung oder einen sexuellen Missbrauch eines Kindes oder Jugendlichen, die ihnen im Rahmen ihrer Berufsausübung bekannt werden, unter Übermittlung der erforderlichen personenbezogenen Daten unverzüglich dem Jugendamt mitzuteilen.

Der Gesetzgeber nimmt mit dem neuen KKG alle Berufsgeheimnisträger zur Wahrung des Kinderschutzes in die Verantwortung. Diese Verantwortung ist nicht beschränkt auf eine unmittelbare Information an das Jugendamt bei Wahrnehmung gewichtiger Anhaltspunkte, sondern verlangt eine eigene gezielte Kontaktaufnahme zum betroffenen Kind bzw. zum Jugendlichen und den Eltern, um eine mögliche Gefährdung anzusprechen und abzuwenden.

Entscheidend ist die umfassende und frühzeitige Wahrnehmung der Risiken, denen Kinder und Jugendliche ausgesetzt sind. Dabei ist eine Unterscheidung zwischen einem vorliegenden Risiko (Armut, Wohnungslosigkeit, Sucht der Eltern, geringe Bildung, u.a.) und einer akuten Notlage (beobachtbar durch konkrete „gewichtige Anhaltspunkte") zwar von Bedeutung, was die Dringlichkeit des Handelns angeht.
In der Regel sind aber bei Suchterkrankung der Eltern die Entwicklungsbedingungen der Kinder und Jugendlichen massiv beschnitten, sodass aus Sicht des Stadtjugendamtes München auch ohne akute Kindeswohlgefährdung schon von gewichtigen Anhaltspunkten für eine latente Kindeswohlgefährdung gesprochen werden kann. Entscheidend ist, dass bei einer latenten Kindeswohlgefährdung noch wesentlich mehr Spielraum besteht mit den Sorgeberechtigten gemeinsam an einer Abwendung der negativen Entwicklung zu arbeiten.
Eine Vorsorgepflicht des Stadtjugendamtes München gibt es nicht. Grundsätzlich sollen Familien und Kinder über die präventive Orientierung der Angebote der Jugendhilfe in belasteten Lebenslagen erreicht werden. Die Annahme dieser Angebote durch die Familien ist freiwillig, solange die Gefährdung noch keine absehbaren Schäden im Zustand oder der Entwicklung des Kindes zeigt.

Suchterkrankung und Substitution werden vom Stadtjugendamt München grundsätzlich als „gewichtige Anhaltspunkte" für eine Kindeswohlgefährdung gewertet. Es bestehen aber noch keine verbindlichen, interdisziplinär abgesicherten Kriterien und Standards zur Definition einer (drohenden) Kindeswohlgefährdung.

Das Referat für Gesundheit und Umwelt führt aus:
„Die Drogensucht eines sorgeberechtigten Elternteils ist immer ein Risiko für das Kind, isoliert betrachtet jedoch noch kein gewichtiger Anhaltspunkt für eine Kindeswohlgefährdung und rechtfertigt daher nicht den Bruch der ärztlichen Schweigepflicht, wenn die Eltern ihr Einverständnis verweigern. Die Substitutionsärztinnen und -ärzte sollten aber stärker darauf hinwirken, dass bei Kindern drogenkranker Eltern eine sozialpädiatrische Untersuchung erfolgt, bei der dann die körperlichen, entwicklungsneurologischen und psychischen Befunde eine belastbare Grundlage für die Einschätzung des Kindeswohls bilden. Wenn „gewichtige Anhaltspunkte" für eine Gefährdung vorliegen, müssen diese dem Jugendamt mitgeteilt werden.

Ein Haarscreening wäre nur auf freiwilliger Basis möglich. Dies setzt entsprechende Vertrauensbeziehungen der Eltern zu den Helferinnen und Helfern voraus. Das Vertrauen der Eltern sollte aus unserer Sicht für eine kindzentrierte Zusammenarbeit mit den Eltern genutzt werden und nicht auf das – für eine Früherkennung untaugliche – Instrument der Haarprobe reduziert werden. Das Referat für Gesundheit und Umwelt sieht deshalb den dringenden Bedarf, die Förderung und Unterstützung der Kinder sowie der Erziehungsfähigkeit der Eltern stärker in der Fokus der Zusammenarbeit im Hilfenetzwerk zu rücken und von allen Beteiligten einzufordern. Nur so kann die Situation von Kindern drogenabhängiger Eltern nachhaltig verbessert werden."

Zusammenfassend ist festzustellen, dass sich aus der Garantenstellung des öffentlichen Trägers (staatliches Wächteramt) nicht unmittelbar eine Vorsorgepflicht ableiten lässt.
Zudem sind systematische Haaranalysen weder rechtlich abgesichert, noch aus fachlicher Einschätzung zuverlässig. Rechtliche Voraussetzung für das Stadtjugendamt München zur Veranlassung einer Haaranalyse ist neben der Anlassbezogenheit das Einverständnis der Eltern mit einer Probenahme.

Um die Risiken der Kinder und Jugendlichen drogenabhängiger und substituierter Eltern zu mindern und ihre Entwicklungschancen zu verbessern muss/müssen:

- für alle Berufsgruppen die Bewertungskriterien und Verfahren zur Risikoeinschätzung weiterentwickelt und interdisziplinär abgestimmt werden
- regelhafte sozialpädiatrische Untersuchungen dieser Kinder und Jugendlichen erfolgen
- die adäquate Versorgung aller betroffenen Kinder durch Ausweitung der interdisziplinären Kooperation sichergestellt werden
- die Datenqualität zur Erfassung der Zielgruppe verbessert werden.

Anträge und Anfragen aus dem Stadtrat

Inhaltsverzeichnis

Donnerstag, 18. Oktober 2012

Raumsituation der Grund- und Mittelschule an der Schrobenhausener Straße
Antrag Stadtrats-Mitglieder Dr. Ingrid Anker, Oliver Belik, Verena Dietl, Christiane Hacker, Christian Müller, Regina Salzmann, Birgit Volk und Beatrix Zurek (SPD)

Förderung des Tierschutzes optimieren
Antrag Stadtrats-Mitglieder Dr. Josef Assal, Verena Dietl, Bettina Messinger, Regina Salzmann, Barbara Scheuble-Schaefer, Irene Schmitt und Beatrix Zurek (SPD)

Ausweg aus dem Katzenelend
Antrag Stadtrats-Mitglieder Dr. Josef Assal, Verena Dietl, Hans Dieter Kaplan, Bettina Messinger, Barbara Scheuble-Schaefer, Irene Schmitt und Beatrix Zurek (SPD)

Neubau eines Förderzentrums am Standort Nymphenburg Süd mit angegliederter Heilpädagogischer Tagesstätte
Antrag Stadtrats-Mitglieder Beatrix Burkhardt, Josef Schmid und Mechthilde Wittmann (CSU)

Münchens Luft soll besser werden – Gerichtsurteil zur Luftreinhaltung in München im Stadtrat erläutern
Antrag Stadtrat Dr. Georg Kronawitter (CSU)

Auf dem weiten Weg zu mehr Veggie – Vegetarische Kochschulungen
Antrag Stadträtin Sabine Krieger (Bündnis 90/Die Grünen)

**Anlegen mit gutem Gewissen –
Was wurde aus dem Beschluss zur ökologisch/ethischen Geldanlage?**
Anfrage Stadträtin Sabine Krieger (Bündnis 90/Die Grünen)

Wärmedämmung an Hausfassaden – unwirksam und teuer?
Anfrage Stadtrat Karl Richter (BIA)

Impressum: Die presserechtliche Verantwortung für Anträge und Anfragen von Stadtratsmitgliedern der **SPD** trägt: Alexander Reissl; **CSU**: Josef Schmid; **Bündnis 90/Die Grünen**: Dr. Florian Roth; **Rosa Liste**: Thomas Niederbühl; **FDP**: Dr. Michael Mattar; **Die Linke**: Brigitte Wolf; **ÖDP**: Tobias Ruff; **Freie Wähler**: Johann Altmann; **Bayernpartei**: Richard Progl; **BIA**: Karl Richter.
Alle: Rathaus, 80313 München; Druck: Stadtkanzlei

ANTRAG

SPD-STADTRATSFRAKTION

MünchenSPD Stadtratsfraktion ▪ Rathaus ▪ 80313 München

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus

Birgit Volk
Beatrix Zurek
Dr. Ingrid Anker
Oliver Belik

Verena Dietl
Christiane Hacker
Christian Müller
Regina Salzmann

Stadtratsmitglieder
18.10.2012
SPD_-_Antrag_(1)-2.odt

Raumsituation der Grund- und Mittelschule an der Schrobenhausener Straße

Antrag:

Das Referat für Bildung und Sport wird beauftragt, der Schulsozialarbeit schnellstmöglich geeignete Räume zur Verfügung zu stellen, zum Beispiel durch das Aufstellen von entsprechenden Containerbauten.

Des weiteren werden nunmehr umgehend die Turnhalle sowie die Pavillons saniert beziehungsweise durch einen Neubau ersetzt, je nach Ergebnis der Wirtschaftlichkeitsprüfung.

Begründung:

Die Raumsituation an der Grund- und Mittelschule in der Schrobenhausener Straße muss schnellstmöglich verbessert werden:

Es kann nicht sein, dass Schulsozialarbeit in fensterlosen Kellerräumen stattfinden muss. Notfalls müssen Container aufgestellt werden. Aufgrund der begrenzten Raumkapazitäten ist die Aufstellung eines Büro-Containers zu prüfen.

Auch eine zeitnahe Lösung der maroden Turnhalle und Pavillons ist überfällig. Diese müssen nun endlich entweder saniert oder durch einen Neubau ersetzt werden, damit wieder ein normaler Schulbetrieb möglich ist.

Birgit Volk
Beatrix Zurek
Dr. Ingrid Anker
Oliver Belik

Verena Dietl
Christiane Hacker
Christian Müller
Regina Salzmann

Stadtratsmitglieder

MünchenSPD Stadtratsfraktion
Postanschrift: Rathaus, 80313 München
Besuchsanschrift: Rathaus, 80331 München
Tel.: 089 - 23 39 26 27, Fax: 089 - 23 32 45 99
E-Mail: spd-rathaus@muenchen.de
www.spd-rathaus-muenchen.de

MÜNCHEN SPD

ANTRAG

SPD-STADTRATSFRAKTION

MünchenSPD Stadtratsfraktion ▪ Rathaus ▪ 80313 München

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus

Bettina Messinger
Beatrix Zurek
Verena Dietl
Regina Salzmann
Barbara Scheuble-Schaefer
Dr. Josef Assal
Irene Schmitt
Stadtratsmitglieder

16.10.2012

Förderung des Tierschutzes optimieren

Antrag

Die Stadtverwaltung wird beauftragt, die Förderung des Münchner Tierschutzvereins und des Münchner Tierheims im Hinblick auf den künftigen Bedarf und auf Möglichkeiten zur Verwaltungsoptimierung zu überprüfen.

Begründung:

Der Münchner Tierschutzverein und das Münchner Tierheim leisten seit vielen Jahren einen unverzichtbaren Beitrag zum Tierschutz in unserer Stadt und übernehmen dabei kommunale Pflichtaufgaben.

Praktisch alle Fundtiere in München werden von den Findern und der Münchner Polizei in das Tierheim München zur Versorgung untergebracht. Neben rund 3000 Fundtieren werden im Tierheim jährlich 5500 Tiere aus Privathaltung oder als Wildtiere untergebracht, versorgt und der Großteil wieder weitervermittelt.

Außerdem gewährt das Tierheim München fast allen Tieren Asyl, die aus illegalen Tiertransporten, aus ungenehmigten Tierversuchslaboren stammen oder aufgrund tierquälerischer Haltung beschlagnahmt wurden.

In der letzten Zeit muss das Tierheim immer mehr Tiere aufnehmen. Allein deshalb ist eine Überprüfung der Förderung sinnvoll und kann aus diesem Anlass auch mit Pauschalierungen statt aufwendigen Einzelfallabrechnungen erfolgen.

gez.
Bettina Messinger
Beatrix Zurek
Verena Dietl
Regina Salzmann
Barbara Scheuble-Schaefer
Dr. Josef Assal
Irene Schmitt
Stadtratsmitglieder

MünchenSPD Stadtratsfraktion
Postanschrift: Rathaus, 80313 München
Besuchsanschrift: Rathaus, 80331 München
Tel.: 089 - 23 39 26 27, Fax: 089 - 23 32 45 99
E-Mail: spd-rathaus@muenchen.de
www.spd-rathaus-muenchen.de

MÜNCHEN SPD

ANTRAG

SPD-STADTRATSFRAKTION

MünchenSPD Stadtratsfraktion ▪ Rathaus ▪ 80313 München

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus

Bettina Messinger
Beatrix Zurek
Verena Dietl
Hans Dieter Kaplan
Irene Schmitt
Barbara Scheuble-Schaefer
Dr. Josef Assal
Stadtratsmitglieder

17.10.2012

Ausweg aus dem Katzenelend

Antrag:
Dem Stadtrat wird dargestellt, welche Möglichkeiten (z. B. durch eine kommunale ordnungsbehördlichen Verordnung) die Landeshauptstadt München hat, eine verpflichtende Kennzeichnung, Registrierung und Kastration von Katzen mit Freilauf und freilebenden Katzen einzuführen.

Begründung:
Die unkontrollierte Fortpflanzung von Katzen mit Freilauf und freilebenden Katzen führt zu unnötigem Tierleid. Verwilderte Katzen müssen häufig unter tierschutzwidrigen Bedingungen leben und sind oftmals Überträger infektiöser Krankheiten. Eine unkastrierte Katze bringt eine Vielzahl von Jungtieren (unkastrierte Katzen können sich zwei- bis dreimal im Jahr fortpflanzen) zur Welt, die dann entweder im bereits überfüllten Tierheim landen oder verwildern, weil sie ausgesetzt werden oder von Anfang an ohne menschliche Betreuung aufwachsen. Viele dieser Kätzchen werden schon krank geboren und leiden unter Mangelernährung, Parasitenbefall und Infektionen.

Der Tierschutz Verein München kümmert sich an ca. 70 eingerichteten Futterstellen um rund 600 Katzen. Jährliche Kosten, die der Tierschutzverein nur für die Futtermittel hat, belaufen sich auf rund 30.000 Euro und die Tierarztkosten auf rund 50.000 Euro. Nicht eingerechnet sind hierbei hunderte von Stunden der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer.

Maßnahmen zur Eindämmung der frei lebenden Katzenpopulationen wie Kastrationsaktionen und Betreuung der frei lebenden Katzen verfehlen ihre Wirkung, wenn nicht auch private Hauskatzen mit Freigang daran gehindert werden, sich mit frei lebenden Katzen zu verpaaren.

Tierschutzverbände und Tierärzte fordern seit langem eine Kastrationspflicht für Katzen.

Züchter können auf Antrag Ausnahmen von der Kastrationspflicht erhalten, sofern eine Kontrolle und Versorgung der Nachzucht glaubhaft dargelegt wird.

>>

MünchenSPD Stadtratsfraktion
Postanschrift: Rathaus, 80313 München
Besuchsanschrift: Rathaus, 80331 München
Tel.: 089 - 23 39 26 27, Fax: 089 - 23 32 45 99
E-Mail: spd-rathaus@muenchen.de
www.spd-rathaus-muenchen.de

MÜNCHEN SPD

Nachdem es noch keine einheitliche bundesweite Regelung dazu gibt, sind die Kommunen aufgefordert kommunale Satzungen erlassen. Gleichzeitig sind Bund und der Freistaat Bayern gefordert gesetzliche Regelungen zu erlassen.

Mehrere Kommunen haben bereits eine Kastrations- und Kennzeichnungspflicht für Katzen erlassen. Gute Erfahrungen gibt es damit bereits in der Stadt Paderborn, die als erste Kommune 2008 eine entsprechende Vorschrift in der Kommunalordnung erlassen hat.

gez. Bettina Messinger (Initiative) Stadträtin	gez. Beatrix Zurek Stadträtin	gez. Hans Dieter Kaplan Stadtrat	
gez. Barbara Scheuble-Schaefer Stadträtin	gez. Verena Dietl Stadträtin	gez. Irene Schmitt Stadträtin	gez. Dr. Josef Assal Stadtrat

Fraktion im
MÜNCHNER STADTRAT

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus
80331 München

Stadtrat Josef Schmid
Stadträtin
Mechthilde Wittmann
Stadträtin
Beatrix Burkhardt

ANTRAG
18.10.12

Neubau eines Förderzentrums am Standort Nymphenburg Süd mit angegliederter Heilpädagogischer Tagesstätte

Dem Stadtrat wird dargestellt:

1. Wie ist der Sachstand der Planung des Neubaus eines Förderzentrums mit angegliederter Heilpädagogischer Tagesstätte am Standort Nymphenburg Süd, Margarete-Danzi-Straße?

2. Wann kann mit dem Baubeginn sowie der Inbetriebnahme gerechnet werden?

3. Warum gehen die Planungen so schleppend voran?

Begründung:
In der Vollversammlung des Stadtrates vom 28.07.2010 wurde die Errichtung eines Förderzentrums Schwerpunkt geistige Entwicklung mit angegliederter Heilpädagogischer Tagesstätte im Siedlungsgebiet Nymphenburg Süd beschlossen.Dabei wurden das Nutzerbedarfsprogramm genehmigt und das Baureferat beauftragt, die Vorplanungsunterlagen zu erarbeiten. In dieses neue Förderzentrum sollen Teile der völlig überfüllten staatlichen Mathilde-Eller-Schule ausgelagert werden. Die neue Heilpädagogische Tagesstätte soll für die ca. 100 noch immer nicht versorgten Schülerinnen und Schüler die erforderliche heilpädagogische Tagesstättenbetreuung ermöglichen.
Seit der Beschlussfassung am 28.07.2010 gab es keine weitere Befassung des Stadtrates. Da die Unterrichtsbedingungen an der Mathilde-Eller-Schule ausgesprochen beengt und ungenügend sind und ca. 100 heilpädagogische Tagesstättenplätze fehlen, ist es dringend notwendig, dass die Planungen für das Förderzentrum und die Heilpädagogische Tagesstätte am Standort Nymphenburg Süd möglichst rasch realisiert werden. Der Stadtrat soll die notwendigen Schritte dazu einleiten.

Josef Schmid, Stadtrat
Fraktionsvorsitzender

Mechthilde Wittmann, Stadträtin
stv. Fraktionsvorsitzende

Beatrix Burkhardt, Stadträtin

CSU-Fraktion, Rathaus, Marienplatz 8, 80331 München
Tel. 233-92650, Fax: 291 37 65, csu-fraktion@muenchen.de, www.csu-rathaus-muenchen.de

Fraktion im
MÜNCHNER STADTRAT

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus
80331 München

Stadtrat Dr. Georg Kronawitter

ANTRAG
18.10.12

Münchens Luft soll besser werden – Gerichtsurteil zur Luftreinhaltung in München im Stadtrat erläutern

Der Stadtrat möge beschließen:

Dem Stadtrat wird zeitnah das aktuelle Gerichtsurteil vom 9.10.2012 zur Luftreinhaltung in München dargestellt.

Dabei sind insbesondere die „Knackpunkte“ herauszuarbeiten, wie z. B.

- die Feinstaub- und die Stickoxid-Problematik
- die örtliche Verteilung der Problematik übers Stadtgebiet

Mögliche herzuleitende Maßnahmen sollen bewusst nicht Gegenstand dieser Darstellung sein, sondern weiteren Stadtratsbefassungen nach gründlicher Vorbereitung vorbehalten bleiben.

Begründung:
Das o. e. Urteil des VG Münchens hat – wiewohl noch nicht rechtskräftig – in der Münchner Öffentlichkeit für ein erhebliches Aufsehen gesorgt.

Relativ schnell spielten dabei mögliche Folgen (z. B. „City-Maut“, MVG-Busse mit Euro-6-Norm, flächendeckendes Tempo 30 u.a.m.) in der Berichterstattung eine dominierende Rolle, ohne dass die allgemein herrschende Ratlosigkeit dadurch beseitigt wurde.

Der Stadtrat sollte demgegenüber einer gründlichen Analyse den Vorzug geben.

Dr. Georg Kronawitter, Stadtrat

CSU-Fraktion, Rathaus, Marienplatz 8, 80331 München
Tel. 233-92650, Fax: 291 37 65, csu-fraktion@muenchen.de, www.csu-rathaus-muenchen.de

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus

München, den 18.10.2012

Antrag

Auf dem weiten Weg zu mehr Veggie - Vegetarische Kochschulungen

Der Stadtrat möge beschließen:

Die LH München bietet vegetarische Kochschulungen an für Köche und Pächter in den städtischen Kantinen und Schulen und in den Kantinen aller städtischen Gesellschaften wie dem Klinikum München, der Münchenstift und den SWM.

Begründung:

Nachdem die Veggiewoche letztes Jahr in den städtischen Kantinen ein großer Erfolg war, haben sich auf unseren Antrag die Pächter der Rathauskantine und des Baureferats bereit gefunden, einen Veggietag mit nur einem Fleischgericht einzuführen. Leider wurde der Veggietag in der Rathauskantine nach kurzer Zeit wieder abgeschafft. Vermutlich war die Nachfrage zu gering.
Um immer mehr Menschen für vegetarisches Essen zu begeistern, kommt es stark auf die Qualität, den Geschmack und die Vielfalt des Angebotes an.
Da die meisten Köche keine Erfahrung mit vegetarischen Gerichten haben, ist das Angebot häufig nicht sehr attraktiv. Wie viele Beispiele zeigen können vegetarische Kochschulungen helfen, das Wissen und das Angebot zu verbessern.
Auf dem Serviceportal für Gemeinschaftsgastronomie www.gv-nachhaltig.de bieten erfahrene Köche ihr Wissen über vegetarische Großküchenverpflegung in Schulungen an. Wie man dem Internetportal entnehmen kann, haben davon bisher schon einige Firmen, Mensen, Caterer und Gesundheitseinrichtungen mit Erfolg Gebrauch gemacht.

Fraktion Die Grünen-rosa liste
Initiative:
Sabine Krieger
Mitglied des Stadtrates

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus

München, den 18.10.2012

Anfrage

Anlegen mit gutem Gewissen-
Was wurde aus dem Beschluss zur ökologisch/ethischen Geldanlage?

Am 19.12.2007 hat der Stadtrat beschlossen, Mittel der freiwilligen Pensionsrücklage in Höhe von 50 Mio. EUR in einen Spezialfonds nach dem Absolute-Return- Modell, der nach ethischen und ökologischen Gesichtpunkten ausgerichtet ist, anzulegen.
Dies erscheint in der heutigen Zeit wichtiger, denn je. Denn nach der Finanzkrise ist klar geworden, dass die Finanzmärkte immer mehr zum Klimawandel und zur Armut beitragen. So scheuen sich Banken nicht, mit Nahrungsmitteln zu spekulieren und damit die Preise für die Ärmsten nach oben zu drücken, Landgrabbing zu finanzieren oder in Rodungen von Regenwäldern für Sojaanbau oder Teakholzplantagen zu investieren.
München hat sich hohe Klimaschutzziele gesetzt, ist Mitglied im Klimabündnis, rühmt sich Erfolge in der nachhaltigen Beschaffung und dem Einsatz und der Förderung fairer Produkte. Um glaubwürdig zu sein, sollten auch die Geldmittel der Stadt diesen Kriterien entsprechen. Der Beschluss von 2007 war ein Anfang. Um entscheiden zu können, wie die Zukunft der städtischen Geldanlagen aussehen soll, ist es wichtig zu wissen, was aus dem Beschluss geworden ist? Wurde er umgesetzt und wenn wie?

1. Von welchen Banken und Firmen hat sich die Stadtkämmerei beraten lassen?
2. Waren darunter auch einschlägige Kenner der ökologischen und ethischen Geldanlagen wie die Umweltbank, die GLS Bank, die Umweltakademie?
3. Wenn nein, warum nicht?
4. Wer verwaltet den Spezialfond?
5. Wie wurde angelegt? In welche Investmentfonds, Rentenfonds oder andere Anlagemöglichkeiten?
6. Wie hat sich das Anlagevermögen entwickelt, auch im Vergleich zu den konventionellen Anlagen der Stadt?
7. Wie beurteilt die Kämmerei diese Form der Geldanlage nach 5 Jahren?
8. Hat die Kämmerei vor, wie damals in der Vorlage erwähnt, weitere Gelder ökologisch und ethisch anzulegen?
9. Wenn nein, warum nicht?

Initiative:
Sabine Krieger
Mitglied des Stadtrates

BIA inländerfreundlich

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus
Marienplatz 8
80331 München

Anfrage
18.10.2012

Wärmedämmung an Hausfassaden – unwirksam und teuer?

Mehrere Medienberichte der letzten Wochen machen unter Hinweis auf einschlägige wissenschaftliche Studien darauf aufmerksam, daß wärmegedämmte Wohnhäuser paradoxerweise oft einen höheren Energieverbrauch als nicht gedämmte Häuser aufweisen. Die Anwendung von Wärmedämmungen „kann (...) dazu führen, daß der Verbrauch von Öl und Gas steigt. (...) Die Ergebnisse werfen die Frage auf, ob die Bundesregierung mit der geplanten Verschärfung der Energiesparverordnung ihre Ziele in der Energiewende nicht konterkariert." (Zit. nach: „Wärmedämmung kann Heizkosten in die Höhe treiben", „Die Welt", 08.10.2012, www.welt.de/finanzen/immobilien/article109699115/Waermedaemmung-kann-Heizkosten-in-Hoehe-treiben.html).

Schon in einer Studie des IBP-Instituts für Bauphysik der Fraunhofer-Gesellschaft vom Jahre 1985 konnte darüber hinaus in einem aufwendigen Vergleich ermittelt werden, „daß die Verwendung von Dämmstoffen den Heizenergieverbrauch nicht senkt, sondern im Vergleich zu Massivwänden vielmehr in die Höhe treibt" (ebd.).

Brisanterweise sollen von 2014 an nach Plänen der Bundesregierung für eine weitere Verschärfung der Energieeinsparverordnung (EnEV) Neubauten so errichtet werden, daß ihr rechnerischer Energiebedarf um 12,5 Prozent sinkt. Von 2016 an soll der theoretische Heizenergiebedarf bei neuen Wohngebäuden sogar noch einmal um die gleiche Prozentzahl reduziert werden – mit der Folge, daß noch mehr Dämmstoffe verwendet werden müßten als derzeit. – Hier stellen sich Fragen.

<u>Ich frage den Oberbürgermeister:</u>

1. Inwieweit hat die Stadt von der Studie des IBP-Instituts der Fraunhofer-Gesellschaft von 1985 und vergleichbaren Untersuchungen (aufgeführt a.a.O., s.o.) Kenntnis?

2. Inwieweit sieht sich die Stadt in der Lage, die genannten Aussagen über die energetische Wirksamkeit der Anwendung von Wärmedämmungen und ihre preistreibende Wirkung zu bestätigen? Inwieweit liegen ggf. eigene Untersuchungen bzw. Feststellungen städtischer Einrichtungen vor? *b.w.*

3. Inwieweit sieht die Stadt im Licht der genannten Untersuchungen ggf. Anlaß, die Vorgaben der Energieeinsparverordnung der Bundesregierung zu hinterfragen und künftig einen differenzierteren Standpunkt in der Frage der Wärmedämmung von Hausfassaden zu vertreten, etwa bei der Beratung von Münchner Hauseigentümern?

Karl Richter
Stadtrat